

War abomirt bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 116.

Altenstaig, Samstag den 1. Oktober.

1881.

Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“ können hier bei der Expedition, auswärts bei allen Postämtern und Postboten gemacht werden.

☉ Auf der schiefen Ebene.

So sehnlichst man in Frankreich und für Frankreich Ruhe und Frieden wünschen mag und einen so guten Anlauf dieses Land seit dem Rücktritt Mac Mahons genommen zu haben schien, so wenig ist Aussicht vorhanden, daß der politische Krater Europa's, als welchen wir Frankreich bezeichnen müssen, seine verderbliche Thätigkeit endlich einstellt und seine Nachbarn zur Ruhe kommen läßt.

Dem leidenschaftlichen Charakter des französischen Volkes sagt eine ruhige, schrittweise politische Entwicklung, ein weises Maßhalten in der innern und äußern Politik nicht zu. Nachdem das Land seine Militär-Organisation beendet zu haben glaubte, dürstete es danach, sie auch praktisch zu erproben.

Mit Deutschland wagte man nicht wohl sofort anzubinden; man wollte seine Kraft erst an einem schwächeren Gegner versuchen, ehe man sich der ersten Militärmacht der Welt entgegenstellte. Die „räuberischen Krumirs“ mußten den Vorwand hergeben; französische Truppen überschritten die tunesische Grenze, nur um die Krumirs zu züchtigen. Diese Expedition endete bekanntlich sehr bald, indem die Krumirs einfach aufrissen; die Franzosen bekamen keinen einzigen dieser fabelhaften Räuber auch nur zu sehen; wohl aber wagten andere tunesische Stämme den Franzosen entgegenzutreten, es kam zu Kämpfen, zum Marsch auf Tunis und zum Vertrag mit dem Bel, nachdem noch französischerseits kurz vorher bestimmt in Abrede gestellt worden war, daß man das Protektorat über Tunis anstrebe.

Inzwischen sind aber immer mehr Stämme zu den Aufständischen übergetreten, die Rebellion hat sich auch dem ganzen südlichen Algerien bis nach Marokko hin mitgetheilt, die Truppen des Bel's sind zu den Feinden übergegangen, Frankreich hat 100 000 Mann in Nordafrika stehen, die Operationen gegen die Aufständischen rücken nicht vom Fleck und die Franzosen dahin werden ungeduldig. Die Kriegführung scheint nämlich eine ebenso geniale zu sein, wie die Gambetta's 1870/71; was an geschickter Führung abgeht, ersetzt man durch die Menge der Truppen. Und während das Ministerium rathlos ist und gern die Flinte ins Korn werfen möchte, noch ehe die Kammern zusammentreten, ergötzt sich der Präsident Grevy im Juragebirge an der Kaninchenjagd. Gambetta's „Rep. fr.“ hat ihm schon verschiedene Male zu verstehen gegeben, daß er neben seiner Stellung als Kaninchenjäger auch die eines Präsidenten der französischen Republik bekleide, und daß die Lage die Anwesenheit dieses Präsidenten in Paris dringend notwendig mache, aber Herr Grevy läßt sich nicht beirren; er jagd gemüthlich weiter.

Neben der Erfolglosigkeit der Kriegsoperationen und nächst der scheinbar unerschütterlichen Gemüthsruhe ihres Präsidenten werden die Franzosen aber noch durch ein drittes Moment in Harnisch gebracht. Dem Kriegsminister sind für das Vorgehen gegen Tunis von der Kammer etwa 18 Mill. Franken bewilligt worden. Diese müssen aber längst, längst aufgebraucht sein, da man sich die Expedition nach Tunis auch wieder als einen „Spaziergang“ vorstellte. Nun

fragt man: woher nimmt die Regierung das Geld zum Kriegführen? Die halbamtliche „Agence Havas“ hat darauf erwidert, für den Augenblick hat sich der Kriegsminister damit geholfen, daß er Summen, die ihm für andere Zwecke bewilligt worden waren, für den tunesischen Feldzug verwendete.

Diese ungezwungene Erklärung hat einen wahren Sturm von Entrüstung wachgerufen, denn Art. 30 der französischen Verfassung besagt ausdrücklich, daß das Budget postenweise bewilligt wird und die einzelnen Posten nur zu dem dafür bestimmten Zweck verausgabt werden dürfen. Und da kommt nun der Kriegsminister, auf den man sowieso schon schlecht genug zu sprechen ist, und sagt: „Ich werde allerdings noch neue Bewilligungen haben müssen, für den Augenblick aber habe ich mir dadurch geholfen, daß ich Geld nahm, wo ich es gerade fand. Auch das wird nicht bis zum Schlusse des Jahres ausreichen; Ihr müßt mir also noch mehr bewilligen, wenn Ihr nicht wollt, da ich die ganze Armee nach Hause schicke.“

Daß das Ministerium Ferry nicht rechtzeitig die Kammer einberief und sich die nöthigen Summen bewilligen ließ, daß der Kriegsminister Farre dagegen das Geld nimmt, wo er es findet, das hat das jetzige Ministerium unmöglich gemacht und selbst die Gegner von Gambetta behaupten, daß dieser nunmehr an die Spitze treten, daß er die Bildung eines Ministeriums vornehmen müsse. Im Auslande aber sieht man einem Kabinett Gambetta mit Mißtrauen entgegen.

Tagesneuigkeiten.

In Stuttgart tagte am 26. und 27. Sept. die Delegirten-Conferenz deutscher Gewerbekammern. Gegenstände der Berathung waren das neue Innungsgesetz und das Lehrlingswesen. Ueber das erstere, das Innungsgesetz, debattirten die Herren am Montag beinahe 6 Stunden lang. Es handelte sich dabei nicht etwa darum, ob und wie das neue Innungsgesetz wieder abzuändern sei (das dies zu früh wäre, sahen alle ein), sondern ob man Kritik oder Lob darüber aussprechen solle. Für Württemberg war die Debatte schon um deswillen ohne praktische Bedeutung, weil unsere bereits schon bestehenden Gewerbevereine die angestrebten Innungen so ziemlich ersetzen, und zur Gründung solcher daher bei uns vorläufig, wie auch seitens der württ. Delegirten zum Theil betont wurde, weder Bedürfnis noch Neigung vorhanden ist. Das Ergebnis der langen Debatte war die Annahme einer von Dr. Brehmer in Lübeck beantragten Resolution, wonach der Delegirten-Conferenz in dem Innungsgesetz vom Juli seinen ersten wichtigen Schritt zu einer kräftigen Organisation des Gewerbestandes auf öffentlich staatlicher Grundlage anerkennt, und die dagegen laut gewordenen Tadeläußerungen nicht für erheblich genug hält, als deshalb die Innungsbildung in der Praxis einen Aufschub erleiden sollte; vielmehr sollten die Handels- und Gewerbekammern für ihre Bezirke die Initiative ergreifen, und bei den Behörden auf Erleichterung der Organisation von Innungen hinwirken. Zur Ausarbeitung von Normal-Statuten für die Innungen wurde eine Commission gewählt. Bezüglich der Lehrlingsfrage, welche am Dienstag als zweiter und letzter Gegenstand zur Verhandlung kam, wurde auf den Antrag der Hamburger bezw. Leipziger Gewerbekammer folgende Resolution angenommen: „Der Delegirten-Conferenz hält es für erforderlich, daß behufs Regelung des Lehrlingswesens der Gewerbeordnung folgende Bestim-

mungen angefügt werden: 1) Lehrlinge dürfen nur auf Grund eines gerichtlichen Lehrvertrags, welcher die einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen enthalten muß, angenommen werden. 2) Jeder Lehrling muß ordnungsgemäß ein- und ausgeschrieben werden. Die Ein- und Ausschreibung hat bei den Innungen resp. bei den Gemeindebehörden zu geschehen. 3) Jeder Lehrling hat sich nach beendeter Lehrzeit einer Prüfung zu unterziehen. 4) Gewerbetreibende, die nicht entweder selbst den Nachweis ihrer Befähigung zur Ausbildung von Lehrlingen erbracht oder nicht wenigstens einen ordnungsmäßig ausgebildeten Werkführer zur Leitung ihres technischen Betriebes haben, dürfen nach Erlaß dieses Gesetzes Lehrlinge nicht annehmen. Außerdem spricht der Delegirten-Conferenz den Wunsch aus, die deutschen Regierungen möchten jährlich eine feste Summe auswerfen, welche zur Prämierung von Lehrlingen, für Gesellen-Stipendien etc. bestimmt sein soll.“

Stuttgart, 26. Sept. Ein Kriminalfall, der sich früher zu einem Sensationsproceß zuzuspitzen schien, beschäftigte schon vor Wochen sämtliche hiesige Blätter. Es handelte sich hierbei um einen geradezu türkischen Grundsätzen huldigenden Schwindler, der einer Anzahl von Frauen und Mädchen die Ehe versprochen haben sollte, seine Opfer außerdem auch in pekuniärer Beziehung zu schädigen gewußt hätte. Bei der heutigen Verhandlung erschien nun ein gerade nicht sehr gefährlich aussehendes, zudem ziemlich unreifes Büßchen auf der Anklagebank; es ist der Sohn des Stadtaccisers in Lauffen, Chr. Fr. Schiller, noch nicht 20 Jahre alt, von Beruf Uhrmacher. Schiller bekleidete den Posten eines Geschäftsführers bei einer Uhrmacherschwittwe in Badnang und wußte sich die Zuneigung seiner Prinzipalin in so hohem Grade zu erringen, daß ein Verlöbniß erfolgte. Im Laufe dieser Zeit erbat sich Schiller behufs Ankaufs eines Uhrmachersgeschäfts in dem fernem Ostpreußen von seiner Braut 400 Mark baar Geld, außerdem wußte er dieselbe zu bestimmen, ihm für ca. 300 Mark Leinwand zu überlassen, die er sofort an ihren beiderseitigen künftigen Wohnort abzusenden versprach. Da weder das eine noch das andere erfolgte, Schiller außerdem mit noch anderen weiblichen Personen in sehr intemem Verkehr gestanden haben soll, erfolgte seitens seiner verrathenen Braut Strafantrag. Die heutige Verhandlung brachte nun ein sehr überraschendes Resultat, da die glückliche Braut trotz der Don Juan-Natur ihres Zukünftigen ihren Strafantrag zurückzog, nachdem sie die Eltern ihres Bräutigams über gewisse dunkle Punkte beruhigt hatten, der Vater desselben sich außerdem zu Zahlung eines entsprechenden Heirathsgutes bereit erklärt hatte. Einige weitere Schiller vorgeworfene Heirathsversprechen bestreitet derselbe, da es sich um unschuldige Spässe gehandelt habe. Der Staatsanwalt verzichtet nach förmlicher Zurücknahme der Klage auf einen Strafantrag, worauf Schiller zunächst in die Arme seiner Braut zurückkehren kann, allerdings nicht ohne Barmüthigkeitstropfen im Freudenbecher, da sich eine weitere Anklage wegen Aneignung fremden Eigenthums gegen denselben vorzubereiten scheint.

(Statistik der kirchlichen Trauungen in der evangel. Kirche Württemberg.) Die Zahl der von Gliedern der evangel. Kirche in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. vor den Standesämtern geschlossenen Ehen beträgt: 1) Ehen zwischen Evangelischen 4183, 2) gemischte Ehen mit Katholiken 318, zus. 4501. Davon wurden kirchlich eingeseget zu 1) 4094, zu 2) 287, die

Kirchliche Trauung unterblieb in 113 Fällen = 2,51% (1880 im 1. Halbj. 2,7, im 2. 3,1%). Die höchste Zahl von Trauungsunterlassungen hat natürlich die Stadt Stuttgart mit 58 = 17% sämmtl. evangel. Eheschließungen. Ihm folgen die Diözese Heilbronn (Stadt allein 7), sodann Eßlingen (Stadt 6), Reutlingen (alle 4 in der Stadt) und Tübingen (Stadt 3), dies neben 138, 90, 108, 124 Trauungen. Die nicht kirchlich getrauten Paare gehören, wie bisher, in der weit überwiegenden Zahl der Arbeiter- (besonders Fabrik-) Bevölkerung an.

Stuttgart, 28. Septbr., Abends. Se. Majestät der Kaiser fuhr heute Vormittag um 11 Uhr mit dem Könige in einem mit sechs Traktoren bespannten Danmont nach dem Cannstatter Volksfeste. Vieltausendstimmiger Jubel begrüßte hier beide Monarchen. In dem königlichen Zelte unterhielt sich Se. Majestät der Kaiser auf das Freundlichste mit den dort versammelten fürstlichen Personen, namentlich mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm und dem Prinzen von Weimar. Die sodann vorgenommene Besichtigung des Preisviehes und das Wettrennen interessirten und belustigten Seine Majestät sichtlich. Um 12 Uhr fuhren beide Majestäten unter den begeistertsten Hochrufen des Volkes zum Denkmal des Königs Wilhelm und sodann nach dem Lustschloß Wilhelma, wo das Diner eingenommen wurde. Um 3¹/₂ Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser nach der Station Feuerbach und bestieg daselbst mit seinem Gefolge den Extrazug, welcher ihn nach Baden-Baden zurückbrachte.

Stuttgart, 28. Sept. Der Fremden-Zudrang steigerte sich von gestern auf heute so sehr, daß viele, viele Gäste kein Quartier fanden. Es gab eine Masse Nachbummler; andere machten sich auf die Ruhebänke der Anlagen; die Wartsäle im Bahnhof waren die ganze Nacht voll; erst mit Grauen des Tages wurden die Nachtwandler dort ausgetrieben. Die Preise der Logements waren trotz des colossalen Andrangs meist mäßig, nur an wenigen Orten wurde geklagt. Die Abfahrt zum Volksfest nach Cannstatt von dem k. Residenzschloß aus fand um 11 Uhr statt. In 6 Wagen fuhr das Gefolge voraus, darunter die Begleiter Sr. Maj. des Kaisers. Im 7. Wagen fuhr Prinz Weimar. Schlag 11 Uhr fuhren Se. Maj. der Kaiser und Se. Maj. unser König in einem Landauer, mit 6 Traktoren bespannt, ab. Eine dichte Volksmenge harrete der Abfahrt vor dem Schloße und begrüßte die Majestäten mit kräftigen freudigen Hochs. Nach Beendigung der Festlichkeiten in Cannstatt folgt eine Fahrt durch diese Stadt an den Kuriaal um das Denkmal von König Wilhelm nach der Wilhelma, wo die Frühstückstafel stattfindet. Von der Wilhelma fährt der Kaiser im 2spännigen Wagen und in Begleitung des Königs nach der Station Feuerbach; von hier aus erfolgt

um 3¹/₂ Uhr die Weiterreise des kaiserlichen Besuchs mittelst Extrazugs nach Baden.

Cannstatt, 27. Sept. Orgeldum und Orgelweihe! die Moritthai, die ist geschehen im Jahr 1810!! Herzerreißende und Ohren erweichende Töne hören wir heute schon aller Orten. Wie wird es erst morgen hergehen! Eine Masse Schaubuden und Wirthschaften u. s. w. ist schon errichtet und man glaubt sich schon mitten in das volle Gewühl des Volksfestes versetzt. Der Zubrang von Fremden ist so groß, daß die Neuankommenden nach Waiblingen und Eßlingen sich begaben, um Nacht-Quartiere zu erhalten. Heute fand hier in dankbarer Erinnerung an den hochseligen König Wilhelm eine Festfeier statt. Die sämmtlichen Schüler-Classen ordneten sich zu einem Zuge zum Kuriaal. Die Bürger folgten in stattlichem Zuge. Das Denkmal war dieser Tage vom Wilhelmsplatz vor den Kuriaal versetzt worden. Eine Festrede von Herrn Stadtschultheiß Nast vollendete die Feier. Der Viederkranz trug erhebende Weisen vor. Die Erinnerungsfeier nahm einen äußerst würdigen Verlauf.

In Eßlingen hielten letzten Samstag die Gemeinde- und Corporations-Beamten des Landes im Museumsaale ihre alljährliche Versammlung. Neben Gründung eines Unterstützungvereins stand auf der Tagesordnung: „Die Unverträglichkeit des Gerichtsvollzieherdienstes mit dem Amt eines Ortsvorstehers.“ Punkt 1 wurde dahin erledigt, sich an eine bestehende Lebensversicherung anzuschließen. Punkt 2 gelangte nicht zur Debatte, weil der Verein zu seiner Aufgabe gemacht habe, so viel wie möglich von den württemb. Institutionen beizubehalten. Der Antrag einer Eingabe ans Ministerium des Innern um Errichtung eines Unterrichts-Curses für die Verwaltungs-Candidaten, wie solcher für Notare bereits eingeführt ist, wird angenommen. Als nächster Vorort wurde Crailsheim gewählt.

In Herrenberg hatten bei dem im dortigen Stadtwald abgehaltenen Treibjagen die Jagdpächter seltenes Glück. Es wurden erlegt zwei Hirsche, worunter ein sechszehner, ca. 280 Pfund schwer, zwei Rehböcke, ein Wildschwein, sowie ein Fuchs.

Neuenstein, O.A. Dehringen, 27. Sept. Gestern Abend verließ unser bisheriger Herr Diakonus Walz nach nur 4¹/₂jähriger, aber gesegneter Wirksamkeit unsere Stadt, um seine neue Stelle in Spielberg, O.A. Nagold, anzutreten. Bei vollbesetzter Kirche hielt er am Sonntag seine ergreifende Abschiedspredigt. Wie ungern man ihn hier scheidend sah, davon gab die einfache aber würdige Abschiedsfeier, welche am Sonntag Abend stattfand, einen schönen Beweis. Der Kirchenchor brachte nämlich dem Scheidenden ein Ständchen, bei welchem sich fast die ganze Kirchengemeinde theilnahm. Der Vorstand dieses Vereins sprach herzliche Abschiedsworte; er hob die Verdienste des Scheidenden, die er sich sowohl als würdiger

Geistlicher und gewissenhafter Seelsorger, wie als guter Prediger erworben hatte, in gewählten Worten hervor und schloß seine Rede mit einem Segenswunsch für die Zukunft desselben. Dieser erwiderte mit gerührten Worten des Dankes. Die Gemeinde Spielberg können wir beglückwünschen, einen solchen Geistlichen erhalten zu haben, wie wir unsererseits bedauern, daß er nicht noch länger unter uns wirken durfte.

Ellwangen, 28. Sept. Die Jagst-Ztg. schreibt: „Wegen des Verbrehens in Heilberg ist ein Complice des Ehemanns Hesselmaier in Haft genommen worden: der Zimmermann Batschek, der sich nicht des besten Rufs erfreut. Es liegt nach allem ein im Komplott verübter Mord vor. Damit findet auch die Abwesenheit des Ehemanns während der Zeit der That ihre Erklärung, ebenso die sichere Annahme, daß während der Verbrennung der Frau das Feuer mit Brennstoffen unterhalten worden sein muß. An den Kleidern des besagten Helfershelfers fand man Blutspuren und sein Gesicht war zerkratzt, was auf einen Kampf mit dem Opfer schließen läßt.“

An das k. Hauptzollamt Ulm wurden letzter Tage von der Firma Hans Maier daselbst für eine zur Weinbereitung bestimmte Wagenladung italienischer Trauben im Gewicht von netto 7854 Kilo 1178 M. 10 Pf. Eingangszoll entrichtet.

In Ringschnait schlug der Blitz bei einem sehr heftigen Gewitter in eine Kinderherde, welche auf der Weide war, und tödtete ein Stück, während 3 weitere Stücke eine Weile betäubt waren, sich aber wieder erholten und jetzt wieder munter sind.

(Ein löblicher Entschluß.) Der „Nemsthalbote“ (Waiblingen) enthält folgende Anzeige: „Es thut mir leid, den Gottlob Rengenthaler und seine Ehefrau von hier, unrechtmäßiger Weise beleidigt zu haben. Ich bitte Sie daher um Verzeihung, besonders gedenke ich mit seiner Ehefrau Magdalena von nun an im Frieden zu leben. Hohenacker, den 22. Sept. 1881. Albert Jäger.“

(Brandfälle.) In Baumgarten, Gemeinde Eris Kirch (Friedrichshafen), ist am Sonntag Nacht ein Bauernhaus abgebrannt. 5 Stück Vieh kamen dabei um. — In Aistag brach am 26. Sept., Mittags 12¹/₂ Uhr, Feuer aus, in Folge dessen ein Wohnhaus sammt Scheuer fast ganz abbrannte. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

(Selbstmorde.) In Ulm erschloß sich in seiner Werkstätt der 29jährige verheirathete Schreiner Ziegler; ein unheilbares Kopfleiden soll das Motiv zu der bedauernswerthen That gewesen sein.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Schwägern fiel der Gehilfe des Schieferdeckers Sachs von Bradenheim, W. Merkle von Besigheim, der am Thurm der hiesigen Friedhofkapelle zu schaffen hatte, und sich am Blitzableiter festhielt, als dieser wich, auf das

Der hängende Gast.

Aus dem Russischen von Baburin Pontjess.

Zwei Werste von Wilna steht auf einer Anhöhe in einiger Entfernung von der großen Heerstraße ein Landhaus, nach der dortigen Bauart, von Holz, mit grünem nicht mehr neuem Dache. In diesem Hause wohnt gewöhnlich während des ganzen Sommers und zuweilen auch noch im Herbst Gawrila Michailowitsch, Verabschiedeter Hauptmann und zur Zeit Kreisrichter des Wilna'schen Gouvernements.

Es war im August-Monat des Jahres 18... früh an einem Sonntage, als der ehrenwerthe Gawrila Michailowitsch mit seiner Gattin in einer sogenannten Brittska zur Stadt fuhr, um verschiedene nicht aufzuschiebende Geschäfte zu besorgen.

Kaum war die Heerschaft aus dem Thor, so waren die Leute aus dem Hause, der Eine hier, der Andere dort. Nur Duna blieb allein zu Hause, Duna, die Perle des ganzen Wilna'schen Gouvernements, schön, wie eine aufgebühte Rose, gewachsen wie eine Lanne, munter, tugendhaft, ihrem Stande nach ein Stubenmädchen, der Liebting der Hausfrau, die Angebetete, um deren willen des Gouverneurs Leiblackei, Zwan, so wie sie in Petersburg erzogen, zum großen Vergerniß seines Herrn die Stiefel seines Herrn nie gehörig putzte. Sie vergötterten sich gegenseitig und waren glücklich, wie man es nur irgend sein kann.

Mädchen, die allein zu Hause bleiben, fürchten sich immer vor Dieben. Deshalb verschloß Duna die äußere Thür und gieng, um nicht an Diebe zu denken, sich im Spiegel zu besehen, wobei sie den Leiblackei erwartete, den sie hatte wissen lassen, daß die Herrschaft den ganzen Tag nicht zu Hause sein würde. In der heitersten Laune ordnete Duna ihre Locken, zog sich das Halsstuch zurecht, schmückte den Gürtel fester, trällerte sich etwas, als plötzlich leise an die Thür geklopft wurde.

„Das ist er!“ rief sie freudig.

Wie ein Pfeil flog sie dahin, um ihm zu öffnen.

„Ach! das ist er nicht!“ fuhr sie erschrocken zurück.
„Ich bin es!“ antwortete mit tiefer, heiserer Stimme sich behutsam durch die Thür drückend, ein großer Mann in einem zerrissenen Friesmantel und mit einer farblosen Mähe; schwarz, lange nicht rasirt, mit furchtbarem fuchsthrotem Knebelbart und dunkelrother Nase, mit zer Schlagener Stirn, blauen Lippen und mordgierigem Blick, der wahre Typus eines Präsidenten von Stammgästen städtischer Diebesgesellschaften, oder jener höllischen Gestalten, die man nur auf den Gemälden italienischer Maler sehen kann.

Boll Entsetzen sprang Duna einige Schritte zurück und wiederholte mit einem Seufzer aus der Tiefe ihres Herzens die Worte: „Das ist er nicht!“

Unter dessen hatte der Unbekannte den Hausflur betreten, mit der größten Seelenruhe die Thür wieder verschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt.

„Was wollen Sie? Wer sind Sie?“ rief Duna. „Warum stecken Sie den Schlüssel ein?“

„Fürchte Dich nicht, Liebchen!“ antwortete er lächelnd. „Ich bin bei Dir zum Besuch gekommen. Gewiß wird Dir zu Hause allein die Zeit lang?“

„O, nein! Aber warum nehmen Sie den Schlüssel an sich!“

Statt ihr zu antworten, näherte er sich ihr und klopfte ihr sanft auf die Wange. Sie sprang noch einige Schritte weiter zurück.

„Ich will wissen, warum Sie die Thür verschlossen? — Geben Sie mir den Schlüssel oder ich schreie!“

„Das würde vergebens sein! Ich weiß ja, daß Niemand zu Hause ist.“

„Wahrlich ganz etwas Neues! Kommt und schließt die Thür zu, als wäre er in seinem Hause?“

„Ich verschließe jedes Mal die Thür, wenn mich der Zufall mit einem so schönen Mädchen, wie Du bist, mein Engel, allein zusammenführt.“

Und abermals klopfte er ihr mit seiner harten, unsauberen Hand auf die Wange. Zürnend stüchtete sie sich in eine Ecke.

Kirchendach und von da derart zu Boden, daß er bewußtlos ins Krankenhaus getragen werden mußte. Außerlich ist er zwar unverletzt, sein Zustand jedoch bedenklich. — In Gemmingheim stürzte beim Obstern die 61jährige Ehefrau des Friedrich Scholl von einem Birnbaum und blieb augenblicklich todt.

Baden. Staatsminister v. Turban veröffentlicht höchstem Auftrage gemäß ein Handschreiben des Großherzogs, in welchem er und die Großherzogin sich bedanken für die vielen Zeichen der Liebe und Theilnahme, welche ihnen bei Anlaß der silbernen Hochzeit und der Vermählung der Prinzessin Viktoria mit dem Kronprinzen von Schweden in so reichem Maße bezeugt wurden. — Die Klagen über die schwache Betheiligung bei der Wahl der Wahlmänner werden wiederholt; so stimmte z. B. in der Stadt Heidelberg kaum $\frac{1}{3}$ der Berechtigten.

Sulzfeld i. B., 26. Septbr. In der Nacht auf den 26. d. wurde bei einem hiesigen Bürger eingebrochen, ein Aufsatz eines Kurses in den Stall geschleppt, daselbst gewaltsam geöffnet und 300 M. daraus gestohlen, Quittungen, Kaufbriefe u. dergl. Papiere zerrissen, die Kleidungsstücke aus einem Schranke umhergestreut und die übrigen Möbel des Zimmers verhehelt. Der Besohlene war mit seiner Familie gelegentlich der hiesigen Kirchweih im Wirthshaus und nicht wenig überrascht als er nach Haus kam. Man hat wohl Verdacht auf eine im Hause bekannte Persönlichkeit, kann aber bis jetzt nichts beweisen.

Bayern. Die neue bayerische Kammer wird sich vor die Aufgabe gestellt sehen, ein nicht unerhebliches Defizit im Staatshaushalte decken zu müssen, einige Blätter reden sogar von einer Erhöhung der Steuern um 20 Procent, was vielleicht etwas zu hoch gegriffen ist, aber eine Steuererhöhung sieht dem Lande jedenfalls bevor. Von allen Seiten ruft man dem Finanzminister zu: Sparen! Sparen!

Dieser Tage kam ein Mann von auswärts in ein Nürnberger Bankgeschäft mit dem Ersuchen, nachzusehen, ob mehrere mitgebrachte Loose nicht gezogen worden seien. Beim Nachschlagen fand sich nun, daß eines dieser Loose ein Pappenheimer 7 fl.-Loos) bereits im Jahre 1874 — also vor 7 Jahren — mit einem Hauptgewinn von 10 000 fl. herausgekommen ist. Der dem glücklichen Gewinner erwachsene Zinsverlust ist nicht unbedeutend.

Frenshen. Aus Luxemburg trifft die Nachricht von dem Zusammenbruch eines großen Geldinstituts, der „Luxemburgischen Nationalbank“ ein, der Montag Vormittag erfolgt ist. Der Andrang der niederen Bevölkerung, in deren Händen sich die Noten der Bank kleineren Betrages zumest befinden, scheint nach der telegraphischen Meldung ein verzweifelter gewesen

zu sein, so daß die Besetzung des Gebäudes durch Gensdarmen erfolgen mußte. Das Defizit beläuft sich angeblich auf mehr als zwei Millionen.

Frankreich. (In Paris) wetteten kürzlich vier ältere Damen, zehn Partien Whist durchzuspielen, ohne ein Wort zu sprechen. Obgleich das Spiel vier Stunden währte, so gab doch keine einen Laut von sich. Doch nach beendigtem Spiel wurden drei von der Anstrengung des Schweigens — ohnmächtig.

Verdun. In der Nähe von Verdun ist der Blitz in eine auf dem Marsche befindliche Kompanie gefahren und hat vier Mann getroffen; einer blieb sogleich todt.

Bulgarien. Sofia, 28. Sept. Der Erzbischof verlas heute Vormittag von der Kanzel ein Manifest des Fürsten, wonach ein Staatsrath eingesetzt wird, der aus 8 gewählten, 4 vom Fürsten ernannten und 3 rechtskundigen Mitgliedern besteht.

Amerika. New-York. Die schnellste Fahrt über den Ocean, die je von einem Dampfer gemacht wurde, leistete das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Elbe“ auf der Reise von Bremerhaven nach New-York. Das Schiff brauchte 8 Tage 4 Stunden 25 Minuten.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 27. Sept. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 400 Säcke Kartoffeln à 2 M. 70 Pfg. bis 3 M. 20 Pfg. per Ctr. Wilhelmplatz: 1500 Säcke Mostobst à 4 M. 80 Pfg. (5 M. bis 5 M. 30 Pfg. Luiten) pr. Ctr. Marktplatz: 3000 Stück Filderkraut à 15 bis 22 M. pr. 100 Stück.

Heilbronn, 22. Sept. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Heute stellten sich die Preise beim Obst auf 3 M. 70 Pfg. bis 5 M. — Pf. Birnen 5 M. 50 Pfg. per Ctr., gebrochenes Obst 2 M. bis 2 M. 20 Pfg. das Simri, 6 M. per Ctr. Bei Kartoffeln, gelben 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 50 Pfg., Wurskartoffeln 2 M. 65 Pfg. bis 2 M. 70 Pfg. per Ctr.

Malen, 27. Septbr. Bei dem heutigen Viehmarkt entwickelte sich allmählig reger Verkehr. Wie immer, so auch diesmal war Fettvieh sehr gesucht und gut bezahlt; 1 Paar Ochsen bis 40 Karolin, Kühe bis zu 300 M., Kalbeln und Stiere bis zu 200 M. Es waren viele Händler am Platz und deshalb das Geschäft ein belebtes.

Korb, 26. Sept. Einige Käufe zu 140 M. per 3 Hektol. abgeschlossen. — **Besigheim, 25. Sept.** Erstes Frühgewächs (schwarz Riesling) per Eimer zu 170 M. — **Dürrenzimmern, 26. Sept.** Portugieser 60 M. pro Hektoliter in vorzüglicher Qualität.

Stocheim, 28. Septbr. Frühgewächs verkauft zu 47 M. pro Hektol. Noch Vorrath. **Dürrenzimmern** 40 M. pro Hektol. **Gleibrunn** 33 $\frac{1}{2}$ M. pro Hektol.

Brackenheim, 28. Sept. Mostobst: Preis per Ztr. 4 bis 5 M. Hopfen: à 80 bis 100 M. verkauft.

Wir weisen darauf hin, daß die kurz bemessene Frist, in welcher ausländische Loose abgabefrei abgestempelt werden, vom 1. bis 3. Oktober d. J., also nur drei bzw. zwei Tage dauert, da der 2. Oktober ein Sonntag ist. Bekanntlich muß dabei nachgewiesen werden, daß die betr. Loose vor dem 1. Okt. d. J. in das Bundesgebiet eingeführt worden sind. Für die Abstempelung ist nicht das Kameralamt, sondern das Hauptzollamt zuständig.

Altenstaig. Schranken-Zettel vom 28. Sept.

Alter Dinkel	9	—	—
Neuer Dinkel	10	50	—
Haber	8	—	—
Bohnen	10	—	—
Weizen	12	20	—
Kroggen	10	50	—
Linzen-Gerste	8	50	—
Kroggen-Watzen	12	—	—

Altenstaig. Viktualienpreise am 28. Septbr.

$\frac{1}{2}$ Kilo Butter	80	Pfg.
2 Eier	11	u. 12 Pfg.

Vermischtes.

(Dem Sultan Abdul Hamid) wurde neulich die Gattin eines Gesandten an seinem Hofe vorgestellt. Die Dame war sehr liebenswürdig, und der Sultan unterhielt sich einige Zeit mit ihr. Im Laufe des Gesprächs wandte sie sich höchst naiv mit der Frage an ihn, warum die Geseze der Religion den Türken erlaubten, mehrere Frauen zu nehmen. Der Sultan küßte der Dame die Hand und antwortete sehr galant: „Um bei mehreren die Eigenschaften zu finden, die Sie vereint besitzen.“

(Durch Heuschrecken verjagt.) Wie man aus Konstantinopel berichtet, haben sich 2000 Familien in Angora infolge der von den Heuschrecken angerichteten Verwüstungen gezwungen gesehen, nach Brussa auszuwandern. Die gesammte diesjährige Ernte ist in jener Gegend von den Heuschrecken total vernichtet worden, und die ausgewanderte Bevölkerung, die muselmännische sowohl wie die christliche, wäre dem Hungertode ausgesetzt gewesen.

(Verschiedenheit.) An einem heißen Tage traten fünf Bürger und ein Student in demselben Augenblick in das Zimmer eines Gasthauses ein. „Herr Wirth“, sagte der eine Bürger, „bringen Sie uns gefälligst eine Flasche Wein und fünf Gläser!“ — „Und mir,“ rief der Student, „bringen Sie fünf Flaschen Wein und ein Glas!“

Spazien. Eine norddeutsche Dame beklagt sich bei ihrem schwäbischen Nachbar, sie möge ihren Leuten zum Essen vorstellen was sie wolle, so seien sie nicht zufrieden. „Kochen Sie den Leuten recht Spazien“, erwiderte der Schwabe. Dame: „ja wer soll mir denn aber die häßlichen Dinger alle fangen?“

„Aber wer sind Sie? — Es ist sehr unanständig, so ohne alle Bekanntschaft mit einem Mädchen zu spazien und ihm zur Last zu fallen.“

„Bekannte besuche ich nie,“ erwiderte er kaltblütig und mit veränderten Gesichtszügen. Dabei sprach er diese Worte mit einer so tiefen, heiseren Stimme aus, daß sie dem armen Mädchen durch Mark und Bein drangen.

Duna galt überall für ein mutiges Mädchen, so leicht war sie nicht zu bestegen; sie hatte schon manchem unberufenen Spasmacher die Schärfe ihrer Nägel dermaßen fühlen lassen, daß ihm die Lust zum Wiederkommen vergangen war. Aber freilich ein so furchtsamer Springinsfeld und ein unraffierter Landstreicher, breitschultrig und häßlich, in einem Friesmantel, mit rothem Knebelbart und violetter Nase — das ist ein gewaltiger Unterschied. Der hätte eine Amazone in Schrecken gesetzt. Duna fing an zu weinen.

„Weine nicht, Herzchen. Ich werde Dir nichts zu Leide thun,“ sagte Jener in ein milderem Tone, sich ihr nähernd.

Dieser mildere Ton erschreckte sie noch mehr und unwillkürlich streckte sie ihm ihre Arme entgegen, um ihn von sich abzuhalten.

„Ich frage: wer Sie sind?“ schrie sie endlich aus Verzweiflung, jedoch mit einer Herzhaftigkeit, mit einem Feuer, das allmählich unter den hervorstürzenden Thränen erlosch.

„Sie sollen mir auf der Stelle sagen, wer Sie sind!“

„Wer ich bin?“

„Ja, wer Sie sind, Ihren Namen, Ihren Stand.“

„Ich bin ein Dieb.“

„Ein Dieb!“ wiederholte sie mit Entsetzen und ward weiß wie Schnee.

„Ich heiße Dieb und bin meines Standes ein Räuber,“ sagte er lächelnd und blickte ihr zärtlich ins Auge; dies Lächeln war aber das Grinsen eines Teufels. Duna antwortete sich und ein kalter Schauer durchzog ihre Glieder; da sie aber sah, daß er sich über ihre Angst nur lustig machte, nahm sie sich so viel wie möglich zusammen und rief schnell, wiewohl mit noch bebender Stimme aus:

„Ein Räuber? — Pui, welch' häßlicher Stand!“

„Jeder hat seinen Beruf. Früher hatte ich einen anderen, jetzt aber bin ich — Hör' einmal, schönes Mädchen, gib mir etwas zu essen, ich habe schon seit drei Tagen nichts in den Mund genommen. Wir wollen zusammen frühstücken und dann —“

Mit einer raschen Bewegung umschlang er ihren Nacken und wollte ihren Mund küssen. Der Anblick des schlachten Kinn- und furchtbaren Knebelbarts, der rothen, widerlichen Nase, die schon beinahe ihre Wange berührte, verfestete sie in Zorn, und mit der Kraft, die uns in dem Augenblicke der größten Gefahr zu Helben macht, stieß sie den Verwageneren zurück.

„Erlauben Sie, mein Herr Räuber, das geht nicht! Ich bitte, mich nicht umsonst zu erschrecken, ich weiß, weshalb Sie hergekommen sind.“

„Du weißt es? — Nun weshalb denn?“

„Das weiß ich recht gut; aber das erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß es sehr unartig ist, — ich werde Sie verklagen. Auf der Stelle geben Sie mir den Schlüssel und machen Sie, daß Sie fortkommen!“

„Ein Frühstück!“ rief mit barschem Tone der Unbekannte.

„Ich habe kein Frühstück!“ erwiderte Duna, im ganzen Hause gibts nichts zu essen. Frühstück Sie, wenn Sie wollen, in der Schänke. Sie riechen ohnehin schon nach Branntwein und haben jedenfalls schon gefrühstückt.“

„Was kein Essen?“ brüllte der Andere, runzelte die Stirn, warf einen durchbohrenden Blick auf das Mädchen und griff mit der rechten Hand an den Stiefel.

„Siehst Du?“ — Und er zeigte ihr ein breites Messer mit kleinen schwarzen Streifen, Spuren unlängst vergossenen Blutes, das er irgendwo in der Eile am Grase abgemischt hatte. „Siehst Du, daß ich nicht Lust habe, mit Dir zu spazieren?“

Duna erstarrte. Er versteinerte sie mit seinem Ratterblid, mit dem er sie absichtlich mit aller Kraft anstierte.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig. Kalksteinlieferung.

Der Unterzeichnete vergibt die Lieferung und Befuhr von ca. 1800 Cub.Mtr. Kalksteinen in verschiedenen Abtheilungen auf die StraÙe zwischen hier und der Neumühle.

Es kann täglich ein Accord abgeschlossen werden mit dem Unternehmer Fr. Kläger. Den 28. Sept. 1881.

Altenstaig Stadt. Akkord.

Die Befuhr von ca. 400 Cubitmeter Steine zu den Kunstbauten an der oberen Nabolthalfstraße wird am

Mittwoch, den 5. Oktober Mittags 1 Uhr im Gasthaus z. Sternen verankort.

Maurermeister Luz.



Altenstaig. Heute Samstag Bodeßen wozu freundlichst einladet Bentler z. Krone.

Altenstaig. Wegen Ableben meines Mannes verkaufe ich eine Parthie größere und kleinere, gutehaltene

Weinfässer.

J. F. Hindennach Wwe.

Altenstaig. Metzgerlehrlings-Gesuch.

Ein wohlgezogener junger Mensch kann sofort in die Lehre treten bei Köpferwirth Kehl, Metzger.

Altenstaig. Saatroggen und Stroh verkauft F. Adermann, Schlosser.

Altenstaig. Einige Pflüge hat billig zu verkaufen Schmid Seid.

Einem alten gut erhaltenen Kochofen gibt ab Obiger.

Altenstaig. Mein Lager in Gebetbüchern, Schulbüchern, Kochbüchern u. s. w.

Bringe empfehlend in Erinnerung. Buchdrucker Kiefer.

Spielberg. Fabrik-Verkauf.

Wegen Wegzugs von hier verkaufe ich den größten Theil meiner Fabrik in meiner Wohnung am nächsten

Montag & Dienstag den 3. & 4. October d. Jrs. je von Morgens 8 Uhr an gegen Baarzahlung im öffentlichen Auktreich und zwar:

Montag den 3. Oktober: 5 vollständig aufgerichtete Wagen 1- und 2spännig, 3 Pflüge, 1 Egge, 5 leichte Fuhrschlitten, verschiedenes Fuhr- u. Pferdegeschirr, Feld-, Hand- u. Bauerngeschirr, 1 Pflug u. 1 Schrothmühle, 1 Futterschneidmaschine sammt Göpel, 20 gut erhaltene Weinfässer, 100-600 Liter haltend, sodann Schreinwerk, worunter einige Bettladen, Kommode, Kästen und Tische, und zuletzt allerlei Haus- und Küchengeräthschaften.

Dienstag den 4. Oktober: 2 Pferde, Schwarz-Schimmel 3-4 Jahre alt, fehlerfrei, vertraut 1- und 2spännig, 1 reumeltige Kuh sammt Kalb, 2 trachtige Kühe, gelbschäc, gut im Nutzen, 1 hochtrachtige Kalbin, 6 Stück Jungvieh, 4 Läufer Schweine, 30 Stück Hennen, 1 Haushund, sodann circa 500 Str. gut eingebrachtes Heu und Dehnd und 100 Str. Stroh

wozu Viehhaber freundlichst eingeladen sind. Christian Braun.

Altenstaig. Kunst-Mehl

in vorzüglicher Qualität, Nr. 0 1 2 3 4 5 sowie Futtermehl und Kleie

sowohl sackweise als im Detail, empfiehlt Carl Walz.

Egenhausen. Empfehlung. Mein Lager in allen Sorten bestgebrannter Ziegler-Waaren bringe zu billigen Preisen empfehlend in Erinnerung. Georg Braun, Ziegler's Wittve.

Altenstaig. Empfehlung. Eine große Auswahl von Most- und Weinsaf in beliebigem Gehalt von 40 bis 160 Liter bei Carl Walz.

Durch die Anwendung des rheinischen Trauben-Brusthonigs*) von W. S. Zidenheimer in Mainz bin ich von einem bössartigen Husten, Hals- und Brustleiden in überraschender Weise befreit worden und sehe mich daher veranlaßt, auf dieses schätzbare und köstliche Hausmittel hiermit aufmerksam zu machen. Senik, Kreis Nimptsch (Schlesien.) C. Niesch, Gutsbesitzer. *) Zu beziehen unter Garantie der Aechtheit in Altenstaig bei Chr. Burghard.

Schuldklagschreiben bei W. Kiefer.

Nach Amerika tägliche Beförderung mit Postdampfschiffen I. Classe über Bremen, Hamburg, Antwerpen-Liverpool, Amsterdam. Für Deckpassagiere mit der direkten königlichen Kronlinie Amsterdam-New-York einschließlich zwei Centner Freigepäck ab Mannheim ausnahmsweise billig. Zu Accordabschlüssen empfehlen sich die General-Agentur Albert Starke in Stuttgart Olgastraße 31. und die Agenten in Altenstaig J. F. Hindennach, Kfm. in Nagold Gottlob Knodel, Kfm. in Freudenstadt Friedr. Stod zur Linde.

Altenstaig. Das Neueste in Herbstmodehüten

in steif und weich, worunter auch sehr hübsche Kinderhüte,

sowie die beliebtesten Façonnen für Landsleute, empfehlen zu sehr billigen Preisen

Gebr. Walz, Hutmacher.

Advertisement for Chocoladen und Cacao's der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: Gebr. Stollwerck Cöln. 20 Hof-Diplome, 21 goldene, silberne und bronzene Medaillen. Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Altenstaig. Fruchtbranntwein und Weingeist billigt bei W. Raschold, Conditor.

Nichelberg, Oberamts Calw. Holzverkauf.

Am nächsten Samstag den 1. Oktober d. Jrs. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Rathhause dahier aus dem hiesigen Gemeindewald verkauft: 13 Am. buchene Scheiter, 46 " ditto Prügel, 48 " tannene Scheiter, 270 " ditto Prügel, 111 " ditto Anbruchholz. Gemeinderath Vorstand Bäuerle.

Table with 2 columns: Item and Price. Frankfurt Goldkurs vom 28. September 1881. 20-Frankenstücke . M. 16. 15-19 Englische Sovereigns 20. 33-38 Dollars in Gold . . 4. 21-25 Russische Imperiales 16. 70-75 Dukaten 9. 65